

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1997-1998)

Artikel: Veränderte Konvergenz : Hauptbibliothek im Gewerbehof
Brunnenstrasse, Berlin-Mitte
Autor: Wustliche, Reinhart
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

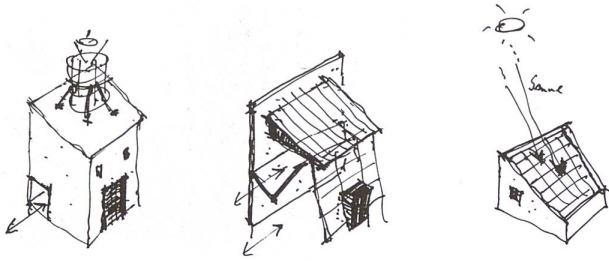
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bestand und Moderne in neuem Kontext: inszeniert im Wechsel der Höfe, Quergebäude und Neubauteile. Die Besonderheit des Ortes wird zum Programm.
Fotos: Abelmann + Vielain



Veränderte Konvergenz

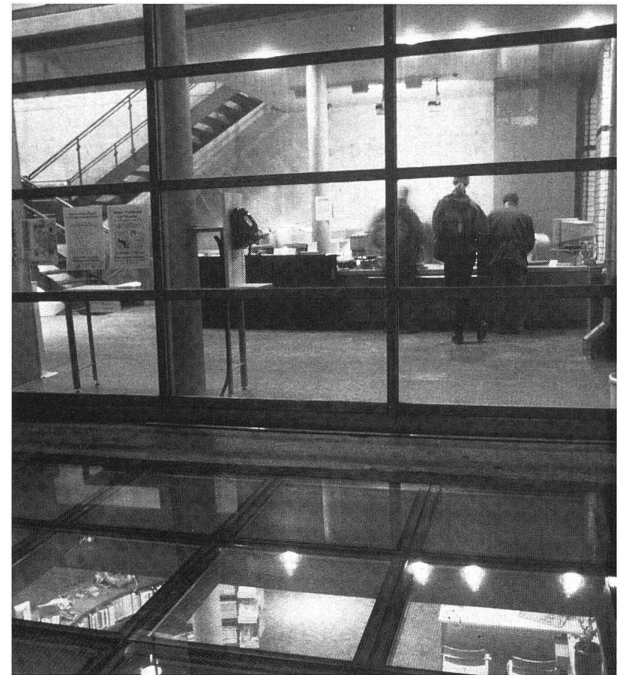
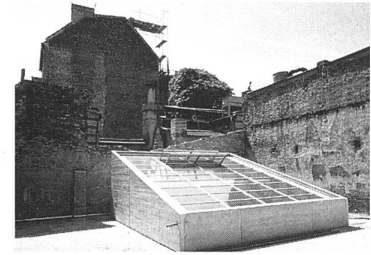
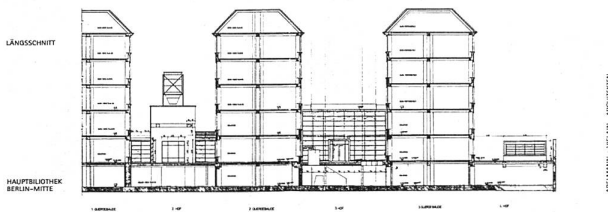
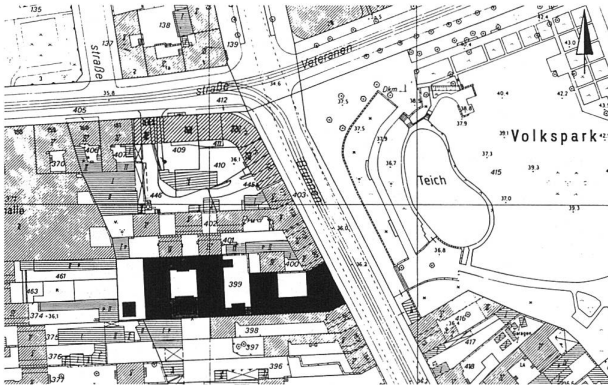
Hauptbibliothek im Gewerbehof Brunnenstraße, Berlin-Mitte

Zu den Antinomien von Moderne und historischer Stadt gehörte die kompromißlose Abwehr von Bindungen, welche der geschlossene Bestand der Stadt ausüben konnte. Das Ritual des radikalen Neubeginns diente der Selbstfindung. Die Abwendung von der alten Stadt bedeutete gleichwohl auch die Preisgabe kritischer Gegenpositionen zum Historismus, sie führte zu einem methodischen Vakuum für das Bauen im geschlossenen Kontext. Dieses aufgelassene Problem stellt sich heute in Berlin in gewandelter Form neu, nun zur pauschalen Moderne-Kritik gewendet. Der Verzicht auf typologische Alternativen der Moderne zur traditionellen Fortschreibung der Morphologie der historischen Stadt hat Folgen: Weiterbau der Moderne im geschlossenen Kontext würde bedeuten, Funktionstrennungen mit Hilfe neuer technischer Standards zurückzunehmen, kompakte Konzepte für Nutzungsmischungen in den Quartieren der historischen Stadt zu entwickeln. Das Konzept der ‚kritischen‘ Rekonstruktion romantisiert

die Stadt des 19. Jahrhunderts – statt ihre Raumstruktur kompromißlos modern, das heißt kritisch, zu lesen. Moderne und geschlossene Stadt – ein Thema veränderter Konvergenz, das Innovationen im Bestand, Begründung und Ausweitung experimenteller Ansätze Wand an Wand mit historischen Strukturen erfordert. Eine Strategie der Verlängerung der Nutzungsdauer bestehender Gebäude und städtebaulicher Strukturen, geprägt durch moderne Einbauten, ist als intellektuelle, konstruktive und technische Herausforderung zu verstehen, wie Renzo Piano betont.

Die *Hauptbibliothek Berlin-Mitte*, eingelagert in den Gewerbehof Brunnenstraße, weist einen alternativen Weg. In diesem Stadtquartier ist die Struktur der in die Tiefe gegliederten Bautypen im Block mit Haupthaus und Höfen erhalten – eine ursprünglich belastende Situation. Inmitten der dichten Stadtstruktur lagen Wohnen, eine Möbelmanufaktur, später eine Kunststoffproduktion in einer Stockwerksfabrik aus dem Jahre 1909 zusammen. Schräg gegenüber bestand seit 1904 das Kaufhaus Jandorf an der Ecke Brunnen-/Veteranenstraße. Seit 1928 hatte die *Hauptbibliothek* im Haupthaus ihren Ort gefunden. Sie verfügte

Längsschnitt und Ausdruck der Höfe haben sich verändert, die Durchlässigkeit zwischen den Geschossen und Glasaufbauten wurde zum Ausdruck einer differenzierten Raumauffassung.



nach der Wende im Vorderhaus über 220 qm Fläche in optisch und technisch schlechtem Zustand.

Die traditionelle Mischung der geschlossenen Stadt des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts konnte eine solcher Funktionen sein, die sich gegenseitig störten, gegebenenfalls gefährdeten: das Konkurrenz- und Verdrängungsverhältnis ist auf den Stand der Technik des 19. Jahrhunderts bezogen. Aus dem Konkurrenz- und Verdrängungsverhältnis hätte, bedingt durch Technologiewandel und veränderte Nutzungsvorstellungen, im Laufe der Zeit ein weit weniger störanfälliges, ein modernes Mischungskonzept städtischer Funktionen hervorgehen können. Die *Hauptbibliothek* ist von Renate Abelman und Walter Vielain 1996 ohne öffentliche Mittel nach einem Investorenmodell gebaut worden (Bauherr Hans Rauch, München), die Bibliotheksflächen sind langfristig an das Bezirksamt Berlin-Mitte vermietet, die Bibliotheksausstattung über einen Mietkaufvertrag vergeben.

Die Architekten haben das Thema der Korrespondenz von Alt- und Neubau als beherrschendes verstanden. Tradition des Quartiers und moderne Baukonzeption stehen für sie nicht in Widerspruch, steigern sich gegenseitig, sofern ihre

jeweilige Charakteristik nicht verwischt wird. Die trennscharfe Kombination der Neubauabschnitte, die Erhaltung von Substanz *und* Milieu, die Prüfung von „Altersspuren“ im Kontext des Wandels waren ständige Themen des Gebäudeentwurfs. Neue Nutzungen und Funktionserweiterungen kamen hinzu: die Kinderbibliothek, Büros und Praxen mit hohem Standard, Therapie- und Schulungseinrichtungen. Der Eingang zur *Hauptbibliothek* wurde in den dritten Hof verlegt (Bibliothek im Kiez), ein Erschließungsbau aus Stahl und Glas für die Verteilung innerhalb des introvertierten Gesamtkonzepts gebaut. Im Obergeschoß entstand eine Galerie für Veranstaltungen. Der Spänebunker im zweiten Hof wurde erhalten: gewandelt zum Treppenturm mit Sanitäreinrichtungen für alle Geschosse, der Hof selbst wurde zum Objekthof mit Stahlplastiken von Ulrike Hogrebe.

Die Lösung gilt als Prototyp für das Konzept, in den breiten Beständen leergefallener, historischer Gebäudeformationen kreative Potentiale zu sehen, deren Werte durch moderne Formen der Instandhaltung, Modernisierung und Umnutzung über den eigentlichen ökonomischen Wert hinaus erhalten werden.

Reinbart Wustlich